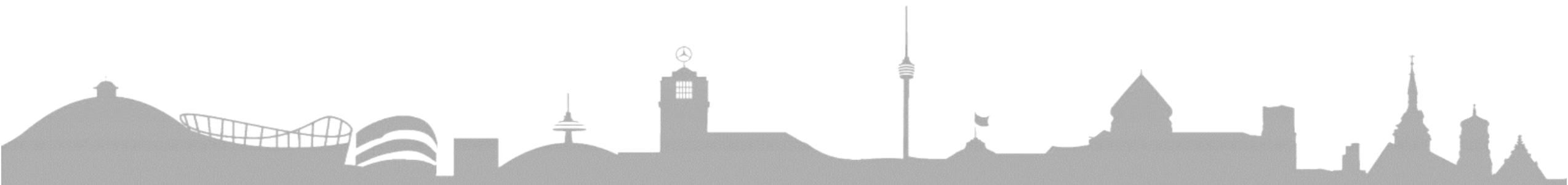




Partizipation in der Sozialplanung – Chancen und Grenzen bei sogenannten stillen Gruppen

Erfahrungen aus Stuttgart



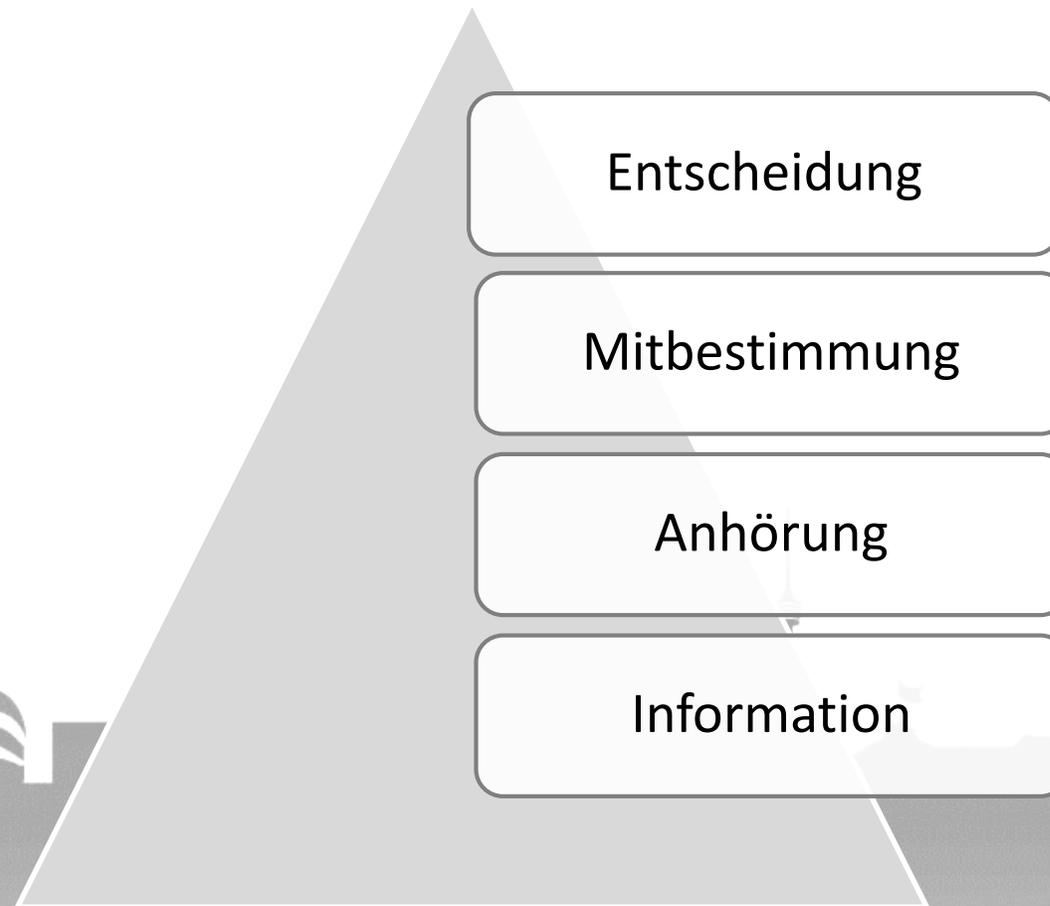
Fachforum 3.6

„Beteiligung an (Sozial-)Planungsprozessen – Anspruch und Wirklichkeit“

11. Mai 2022, 16:00 - 18:00 Uhr



Intensivitätsstufen





Was macht die kommunale Sozialplanung?

- Kernaufgabe: Entwicklung der sozialen Infrastruktur für Menschen, die soziale Unterstützungsleistungen und -angebote benötigen. → Kooperativ und partizipativ
- Dazu gehört auch zielgruppen- und generationenübergreifende Begegnungsmöglichkeiten gestalten; Selbsthilfe unterstützen.
- Querschnittsthemen:
Armut, soziale Stadt- und Quartiersentwicklung (inklusive Quartiere).

Welche Zielgruppen hat die Sozialplanung in Stuttgart?

- Ältere und pflegebedürftige Menschen
- Menschen mit geistiger und körperlicher Behinderung
- Menschen mit chronisch psychischer Erkrankung
- Menschen mit Suchtproblematiken
- Menschen in Wohnungsnot und mit besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Menschen mit Fluchterfahrung



Warum Partizipation in der Sozialplanung?

Unterstützung des gesamten Sozialplanungsprozesses

- passgenaue Angebote
- Absicherung und Legitimation von Planungen
- Mobilisierung der Zielgruppen:
 - stärkere Identifikation der Beteiligten mit dem Gemeinwesen
 - Expert:innen und Mitgestaltende ihres Lebensumfeldes
- Zuvorkommen von Widerständen
(z. B. Protesten von Anwohnenden gegen den Standort einer Einrichtung)



Welche Beteiligungsformate hat die Sozialplanung?

- **Institutionelle Betroffenenvertretung** in Gremien
z. B. Sozialpsychiatrie (Gemeindepsychiatrischer Verbund)
- Anhörungsrecht im Sozial- und Gesundheitsausschuss als **sachkundige Einwohner:innen**
(Menschen mit chron. psychischen Erkrankungen und mit Suchtproblematiken)
- **Beirat Inklusion - Miteinander Füreinander**
ein Beispiel institutionalisierter Beteiligung Betroffener in der Sozialplanung
- AKST - Beteiligung von **Wohnungslosen** mit einem Arbeitskreis
- **Informelle projektbezogene Beteiligung**
 - Mitbestimmung und Gestaltung in der **sozialen Quartiersentwicklung**
 - **Partizipatives Forschungsprojekt** mit Drogenkonsument:innen
 - Partizipation von Armut Betroffener in der „**Stuttgarter Armutskonferenz 2019** – Vernetzt gegen Armut“

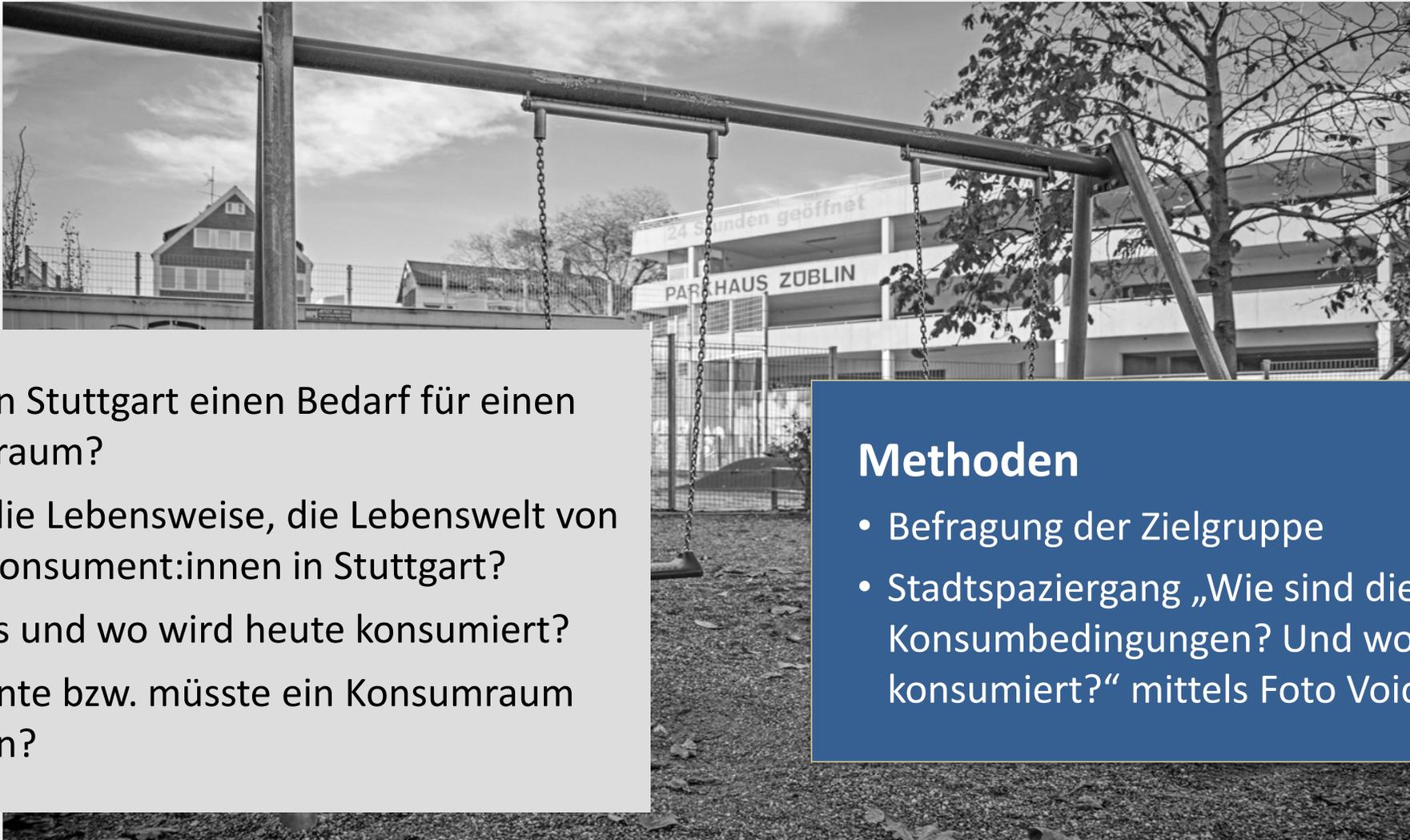


Was hat besonders gut funktioniert

Praxis-Beispiele für die Zielgruppen

- Menschen mit Suchtproblematiken
- Menschen mit geistiger und mehrfach Behinderung
- Menschen in Armut
- Wohnungslose Menschen
- Ältere Menschen

Partizipative Forschung mit Suchthilfe und Betroffenen



- Gibt es in Stuttgart einen Bedarf für einen Konsumraum?
- Wie ist die Lebensweise, die Lebenswelt von Drogenkonsument:innen in Stuttgart?
- Wie, was und wo wird heute konsumiert?
- Wie könnte bzw. müsste ein Konsumraum aussehen?

Methoden

- Befragung der Zielgruppe
- Stadtpaziergang „Wie sind die Konsumbedingungen? Und wo wird konsumiert?“ mittels Foto Voice

Beirat Inklusion – Miteinander Füreinander

ein Beispiel institutionalisierter Beteiligung Betroffener in der Sozialplanung

Was ist der Beirat?

- Den Beirat gibt es seit 2010. Er ist fester Bestandteil der Sozialplanung.
- Er wird auf vier Jahre von Menschen mit Behinderung und ihren Angehörigen gewählt.

Wer ist der Beirat?

- 10 gewählte Menschen mit geistiger oder mehrfacher Behinderung
- 7 gewählte Angehörige
- Sozialamtsleitung
- MA der Sozialplanung
- Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung

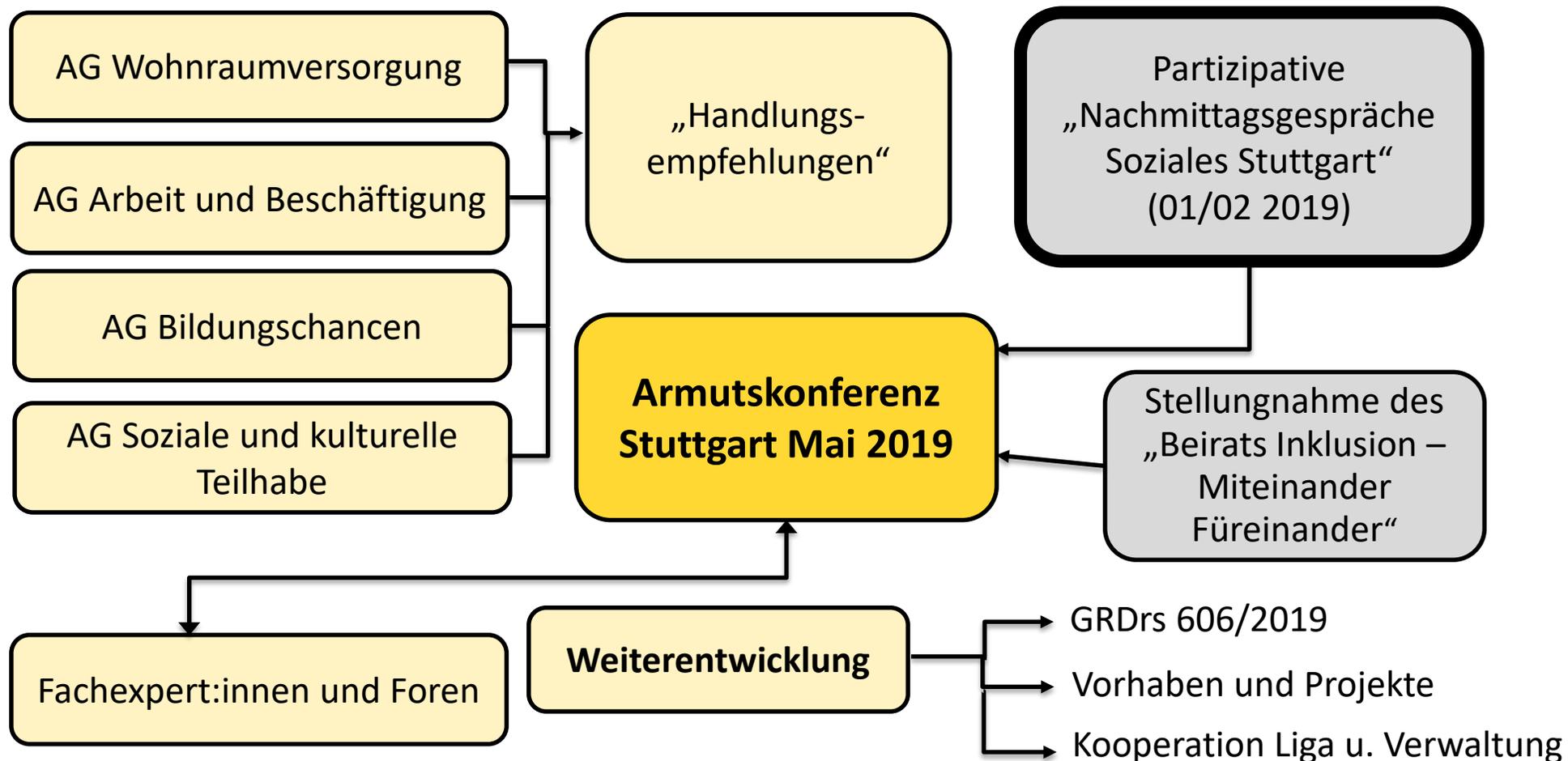
Was macht der Beirat?

- Berät die Sozialplanung und redet mit
- Sprachrohr für die Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung
- Setzt sich besonders für die gesellschaftliche Teilhabe ein
- Schreibt Stellungnahmen zum Beispiel zu Gemeinderatsdrucksachen oder zur Armutskonferenz usw.





Prozess der Stuttgarter Armutskonferenz 2019 – Vernetzt gegen Armut



Methoden der Partizipation in der Stuttgarter Armutskonferenz 2019 – Vernetzt gegen Armut

- Zur Vorbereitung der Konferenz gab es 3 Tischgespräche (150 TN) und eine Schreibwerkstatt (245 TN).
- Die Konferenz wurde so gestaltet, dass Betroffene zahlreich teilnehmen und ihre Sichtweise auf Augenhöhe einbringen konnten.
- Zusätzlich zu den thematischen Foren gab es ein Forum in leichter Sprache, um bestimmten Zielgruppen die Beteiligung zu erleichtern.



AKST: Aktions Kreis Soziale Teilhabe für Menschen in Wohnungsnot

Was ist der AKST?

- Eine Interesseninitiative, die sich aus Bewohner:innen der Wohnheime gegründet hat.
- Unterstützt von der Sozialplanung und den Trägern der Wohnheime der Wohnungsnotfallhilfe.

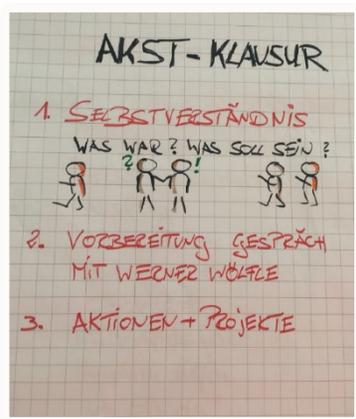
Was sind die Themen?

- Bezahlbarer Wohnraum
- Leben mit wenig Geld und
- Arbeit für alle

Was macht der AKST?

- Mischung aus Interessenvertretung und Selbsthilfe
- Stellung beziehen zum Thema Wohnen
- Gemeinsame Freizeitgestaltung und gegenseitige Unterstützung

Benötigt gute
kontinuierliche
Begleitung!
Problem: Hohe
Fluktuation, nach Corona
muss er neu aufgebaut
werden.



Preisträger Quartier 2020: Älter werden in Wangen – gemeinsame Entwicklung des Quartiers

Projektbezogene Beteiligung in der sozialen Quartiersentwicklung!

Beispiel aus der sozialen Quartiersentwicklung:

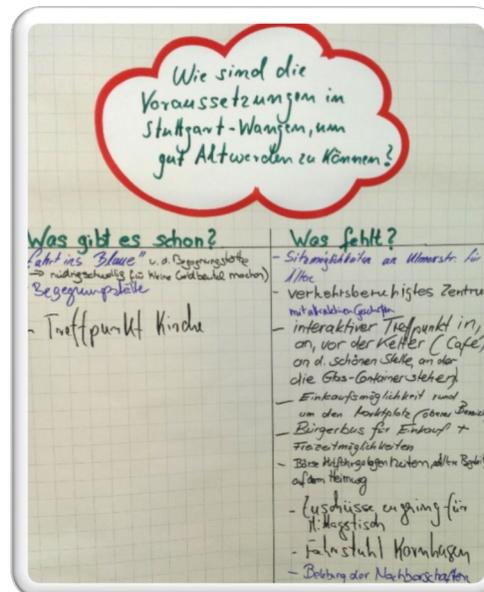
- **Wegweiser Älter werden in Wangen - gemeinsam!**

Partizipativ mit dem Arbeitskreis Leben und Begegnung als Herausgeber als gemeinsames Werk von Ehren- und Hauptamtlichen entstanden.

- Aufsuchende mehrsprachige Befragung „Sie sind gefragt! Älter werden in Wangen - was fehlt?“



Sie sind gefragt! Älter werden in Wangen – was fehlt?





Und wenn was mit der Partizipation nicht klappt?

Schauen wir uns die Grundprinzipien an:

1. Am konkreten **Interesse** der Zielgruppe ansetzen
2. Beteiligung **einfach machen** (Form, Methode)
3. Mit vertrauten **Kontaktorten / Netzwerken** arbeiten
4. Persönlich **ansprechen** / Netzwerke nutzen
5. **Zuverlässige** Partner:in sein

Beteiligung nicht wie gewünscht = ein/mehrere Grundprinzipien wurden nicht erfüllt

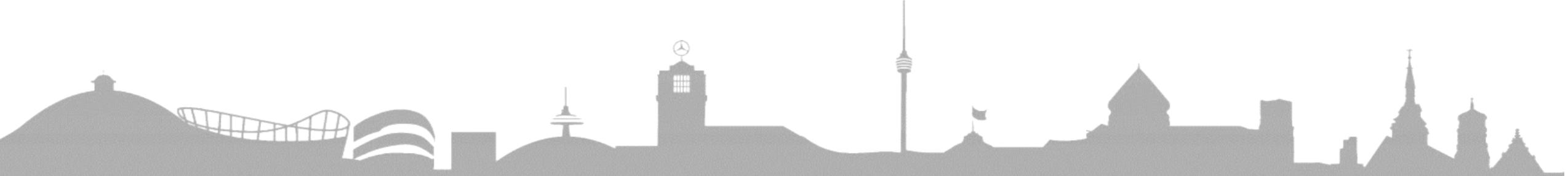
Diskurspapier:

Zugang zu stillen Gruppen in Beteiligungsprozessen – Erfahrungen, Herausforderungen und Möglichkeiten, Petra Schmettow

Fazit der Sozialplanung Stuttgart

- ✓ Einladung: Ansprache, Sprache, Titel, Thema muss stimmen!
- ✓ Direkte Kontaktaufnahme, Bewerbung und ggf. Begleitung der Zielgruppe!
- ✓ Methodenwahl muss für die Zielgruppe passen!
- ✓ Man braucht die richtige Haltung und genügend Zeit!
- ✓ Digitale Partizipation anschlussfähig für die Zielgruppen umsetzen!





Vielen Dank für Ihr Interesse!

Bei Rückfragen zu einzelnen Partizipationsformaten nehmen Sie gerne Kontakt zu uns auf!

<https://www.stuttgart.de/leben/soziales/sozialplanung/>

E-Mail: sabrina.pott@stuttgart.de